

Evangelische Kirchengemeinde Oberes Bregtal

Gemeindebrief

GÜTENBACH | FURTWANGEN | VÖHRENBACH

SOMMER 2021



ABSCHIED

WIR HABEN HIER KEINE

BLEIBENDE STADT

SONDERN DIE ZUKUNFTIGE SUCHEN WIR

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr hat das Wort Abschied einen besonderen Klang - nicht nur die vielen Abschiede, die durch die Pandemie verursacht wurde, betreffen unsere Gemeinde besonders.

Auch der Abschied von zwei außerordentlichen Menschen und verdienten Gliedern unserer Kirchengemeinde ließen mich das Thema »Abschied« zum Hauptthema dieses Gemeindebriefes machen.

Unsere langjährige Pfarramtssekretärin, Sylke Barwich, ist Anfang April in Karlsruhe verstorben und der ehemalige Kirchengemeinderatsvorsitzende Professor Dr. Dietrich Roether ist Mitte Mai von uns gegangen.

Ein ganz anderer Abschiedsprozess hat sich über Jahre hingezogen: Der Verkauf des evangelischen Gemeindehauses in Gütenbach ist ja auch ein Abschied.

Die vielfältigen Abschiede zu betrauern, ist menschlich und hilft der Seele derer die zurückbleiben oder aufbrechen zu neuen Ufern. Das gilt natürlich für die Verluste eines Menschen in anderer Weise als für den Verkauf eines kirchlichen Gebäudes. Aber auch der letztere Abschied ist verbunden mit Trauer und mit Gedanken an schöne Zeiten, die eine Gemeinde in diesem Gebäude verbracht hat, Sonntagsgottesdienste, Taufen, ja auch Konfirmationen und Gemeindefeste wurden hier gefeiert.

Bei allem ist wichtig, darauf zu vertrauen, dass am Ende aller Trauerprozesse Gottes Arme offen sind und die Wege des Abschieds in seine ewigen Wohnungen führen (Joh 14).

Bleiben Sie behütet!

Ihr Pfarrer



Traurig und dankbar nehmen wir Abschied von

Sylke Barwich

* 14. Mai 1958 + 3. April 2021

Nur eine Rose als Stütze

Ich richte mir ein Zimmer ein in der Luft
unter den Akrobaten und Vögeln:
mein Bett auf dem Trapez des Gefühls
wie ein Nest im Wind
auf der äußersten Spitze des Zweigs.

Ich kaufe mir eine Decke aus der zartesten Wolle
der sanftgescheitelten Schafe die
im Mondlicht
wie schimmernde Wolken
über die feste Erde ziehen.

Ich schließe die Augen und hülle mich ein
in das Vlies der verlässlichen Tiere.
Ich will den Sand unter den kleinen Hufen spüren
und das Klicken des Riegels hören,
der die Stalltür am Abend schließt.

Aber ich liege in Vogelfedern, hoch ins Leere gewiegt.
Mir schwindelt. Ich schlafe nicht ein.
Meine Hand
greift nach einem Halt und findet
nur eine Rose als Stütze.

Hilde Domin

Traurig und dankbar nehmen wir Abschied von

Professor Dr.

Dietrich Roether

* 8. März 1929 + 14. Juni 2021

Nachruf auf Professor Dr. Dietrich Roether

Der langjährige Professor an der hiesigen Hochschule (HFU), Dr. Dietrich Roether, ist verstorben. Bis zuletzt war er geistig rege. Sein Engagement im öffentlichen und vor allem im kirchlichen Leben war groß.

Roether wurde 1929 in Rastatt geboren und wuchs in Freiburg auf. Er war das älteste von sieben Geschwistern. Geheiratet hat er 1958. Er wirkte von da an an der Technischen Universität Berlin (TU), wo er promovierte.

Aus der Ehe mit Helga geborene Menzer gingen die vier Kinder Armin, Gundhild, Silke und Diemut hervor, die alle während der Berliner Zeit geboren wurden. Der Mauerbau wurde hautnah miterlebt und tröstende Briefe sandte Dietrich Roether an seine Verwandten in Freiburg. 1968 wechselte er an die Furtwanger Ingenieurschule und wurde Dozent für Mathematik.

In den Siebziger-Jahren arbeitete er an der Fachhochschule in einer Arbeitsgruppe für computerunterstützten Unterricht mit.

Schon damals besaß er einen Computer-Terminal, als das World Wide Web noch nicht erfunden war.

Engagement im kirchlichen und sozialen Bereich

Groß war seine Beteiligung im kirchlichen, vor allem ökumenischen und sozialen Leben. Ein Zeichen setzte er mit seiner Erwachsenen-Konfirmation. Roether wurde durch seinen Großvater, der evangelische Pfarrer war, getauft. Durch Kriegsumstände war eine „normale“ Konfirmation leider nicht möglich.



Er war ein engagierter Bürger und Christ: Professor Dietrich Roether. Ein letztes Projekt war das Buch »In memoriam Geistlicher Rat Pfarrer Josef Beha. Foto: Kouba.

AUS DEM GEMEINDELEBEN - ABSCHIEDE

Daher nahm er sein Bekenntnis im Jahre 1978 äußerst ernst. Kein Wunder, dass er bereits ein Jahr später als Nachrücker in den hiesigen evangelischen Kirchengemeinderat einzog und 1983 bei der regulären Wahl gekürt wurde. Jahrelang fand er auch in der Bezirkssynode ein Betätigungsfeld.

Seine geistige Haltung offenbarte er im ökumenischen Umgang mit anderen Konfessionen und gute Beziehungen pflegte er zum römisch-katholischen Pfarrer Josef Beha. Auch der Ökumenische Kirchentag lag ihm am Herzen. An der ersten Veranstaltung im Jahre 2003 in Berlin nahm das Ehepaar Roether teil und war der Aktion weiterhin verbunden.

Als Dietrich Roether 1994 in den Ruhestand trat, betätigte er sich in der Hospizbewegung, ließ sich schulen und begleitete Senioren bis an ihr Lebensende im hiesigen Altenheim.

In der evangelischen Kirche Furtwangen war er eine tragende Säule. Unvergessen werden seine Beiträge in den zahlreichen Gemeindebriefen bleiben.

Im Frühjahr dieses Jahres äußerte er sich zum Thema „Gemeinwohl oder Selbstverantwortung“ – versehen mit einem Fragezeichen. Er sah die Ökonomie in sozialer Pflicht, wollte Ökumene als Gegenteil von Ausgrenzung, Rassismus, Hass und Gewalt verstehen und Ökologie als verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt verstanden wissen. Sein Engagement galt daher auch dem konziliaren Prozess „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“. Am 14. Juni verließ Roether den irdischen Lebensweg.

Siegfried Kouba

MONATSSPRUCH FÜR JULI

Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Apostelgeschichte 17, 27

Wichtiger Hinweis!

Unter Einhaltung der jeweils geltenden Corona-Regeln können Veranstaltungen der verschiedenen Gemeindeguppen im Gemeindehaus wieder stattfinden. Die für die Gruppen verantwortlichen Personen informieren entsprechend.

Bis auf Weiteres wird das Gemeindehaus jedoch nicht vermietet.

GOTTESDIENSTE

Unsere Präsenzgottesdienste finden nun wieder im vierzehntäglichen Wechsel zwischen Furtwangen und Vöhrenbach statt.

AUS DEN KIRCHENBÜCHERN

**Aus Datenschutzgründen können wir
die Inhalte dieser Rubrik
in der Webfassung des Gemeindebriefes
leider nicht veröffentlichen.**

Bitte haben Sie dafür Verständnis!

Entwidmung der Evangelischen Kirche Gütenbach



Knapp 50 Jahre lang feierten die evangelischen Christen in der Gütenbacher Kirche Gottesdienste. Am 2. Advent 1973 wurde die Kir-

che eingeweiht, am Samstag, 17. Juli 2021 wurde hier der letzte Gottesdienst gefeiert, die Kirche wurde zum Schluss von Dekan Wolfgang-Rüter-Ebel entwidmet. Symbolisch wurden Kreuz, Bibel,



Die evangelische Kirche Gütenbach ist entwidmet. Zum Ende des letzten Gottesdienstes sind symbolisch die liturgischen Gegenstände herausgetragen. Rechts im Bild beim Abschied Kirchenchorleiterin Ilse Stöckl, Pfarrer Lutz Bauer und Dekan Wolfgang Rüter-Ebel. Bild: Christa Hajek

Abendmahlskelche, Kerzen ins Freie getragen und auf einem Tisch aufgebaut. Das Gebäude ist inzwischen verkauft und wird vom neuen Eigentümer in drei Wohnungen umgebaut.

Zu diesem letzten Gottesdienst hieß Pfarrer Lutz Bauer zahlreiche Gäste willkommen, unter ihnen Lili Schopf, die schon bei der Einweihung dabei war und sich viele Jahre im Kirchengemeinderat engagierte, ebenso Bürgermeisterin Lisa Hengster und den Furtwanger Bürgermeister Josef Herdner. Eine Gruppe des evangelischen Kirchenchores unter Leitung von Ilse Stöckl umrahmte den Gottesdienst, die Orgel spielte Leberecht Thiele.

„Abschiede gehörten zum menschlichen Leben“, hob Pfarrer Lutz Bauer hervor. „Wir nehmen dankbar Abschied von diesem Kirchengebäude“. Die evangelische Gemeinde werde sich aber nicht aus Gütenbach zurückziehen. Er appellierte an die katholische und die altkatholische Kirche zu mehr Zusammenarbeit, denn „Die Kirche wird ökumenisch oder gar nicht mehr sein“.

Auch die Sozialstation sei ökumenisch organisiert, nannte Bauer ein funktionierendes Beispiel. Man müsse den Mut haben, neue Wege zu gehen, um eine lebendige Gemeinde zu bleiben. Er zitierte aus dem Brief an die Hebräer: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“. Die Suche nach der „zukünftigen Stadt“, in die sich alle Christen einbringen, bleibe eine gemeinsame Aufgabe.

Zum Mut, neue Wege zu gehen, um eine lebendige Gemeinde zu bleiben, rief auch Dekan Wolfgang Rüter-Ebel auf. Noch einmal feierte die Gemeinde das Abendmahl in der Gütenbacher Kirche, die Glocken wurden geläutet, das Vater-Unser gesungen, und dann endete die Ära des Gütenbacher Kirchengebäudes.

Christa Hajek

Auszüge der Predigt zur Entwidmung der Gütenbacher Kirche

Liebe Gemeinde,

Abschiednehmen ist wichtig, auch von kirchlichen Gottesdienstorten. Wir hatten rund vier Jahre Zeit für diesen Abschied, der auf Raten aber auch schon vorher begonnen hat. [...]

Nächstes Jahr feiert dieses Gebäude den 50. Jahrestag seiner Erbauung – dann aber nicht mehr als Evangelische Kirche, sondern als Wohnhaus, in dem sich die Menschen hoffentlich wohlfühlen. Wir sind dankbar, dass Sie liebes Ehepaar Krause das Haus umbauen und umgestalten und wünschen Ihnen dafür ein gutes Händchen.

Im Jahr 1971 wurde das Vorgängergebäude, das schon seit dem 19. Jahrhundert als Kirche genutzt worden war, abgerissen. 1972 wurde an derselben Stelle ein neues Haus errichtet und am 2. Advent 1973 wurde dieses als Evangelisches Gemeindehaus eingeweiht. Seit sieben mal sieben Jahren wurden in diesem Gebäude Gottesdienste gefeiert, die heiligen Sakramente der Taufe und des Abendmahls gespendet – seltener gab es auch Konfirmationen und noch seltener Trauungen.



Wir nehmen heute dankbar Abschied. Wir sind dankbar für alle, die sich in dieser Kirche wohlfühlt haben – wie schön die Weihnachtsgottesdienste am Heiligen Abend – Vreni hat die Äpfel vorbereitet und die Kinder

haben strahlen die Krippe auf Augenhöhe bewundert und den Apfel mit der brennenden Kerze drin in Empfang genommen.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Nicht nur im Blick auf unser Kirchengebäude ist die Grundaussage richtig und wichtig – alles ist vorläufig und nichts bleibt – *all we are is dust in the wind* – oder lustig auf österreichisch: *nix is fix*.

Doch bleibt es nicht beim ersten Teil des Verses: „Wir haben hier keine bleibende Stadt“ – fatalistisch, ja defätistisch kann das klingen. Da steckt wenig Hoffnung drin, wenn nichts bleibt was wir haben und besitzen, dann ist das ja zutiefst traurig und führt nur in die Depression.



Die zweite Satzhälfte führt sozusagen ins Licht: sondern „die zukünftige suchen wir“. Was heißt das für die Evangelischen hier?

Es heißt nicht: „Ihr macht jetzt euern Laden dicht“, wie es ein frecher Gütenbacher

mir auf dem Gütenbacher Adventsmarkt vor einigen Jahren schadenfroh entgegenlachte – nein wir machen nicht dicht. Wir sind hier im Oberen Bregtal auf der Suche nach der zukünftigen Stadt sogar ein Stück weiter als viele andere. [...]

Darum sind wir weiter aktiv und gestaltend auf der Suche nach der „zukünftigen Stadt“ und darin Teil einer Suchbewegung, die über die Kirche hinausreicht. Denn **Kirche ist nur dann sinnvoll und erfüllt ihren Auftrag nur dann, wenn sie sich in die Suchbewegung der Stadt, also in das Gemeinwesen je vor Ort einbringt** (frei nach Dietrich Bonhoeffer) – manchmal kritisch, hoffentlich immer selbstkritisch. [...]

Kirche wird zunehmend ökumenisch oder gar nicht mehr sein.

Und das hängt an den Menschen, die sich aktiv einbringen und in der Kirche dann auch willkommen geheißen werden. Ich denke das gilt für alle Sorten, Konfessionen. [...]

Die Stadt der Zukunft, die wir suchen, ist die Kirche der Zukunft und so nehmen wir nur Abschied von diesem Gebäude – die Suche geht aber weiter in vielen Bereichen, in den sich Menschen aller Konfessionen jetzt schon einbringen: Ich erwähne nur das Reparaturcafé in Furtwangen, da kommen Menschen aus allen Orten des Oberen Bregtals und helfen andern – oder der Arbeitskreis Asyl, da kommen welche sogar aus Schonach! Oder der Trauertreff Lichtblick – oder die Kinderstunde – alles Initiativen aus dem evangelischen Raum, die aber für alle offen sind, die guten Willens sind und sich gerne einbringen wollen.



Die Coronazeit hat uns auch hier die Augen geöffnet – wir mussten und müssen noch bitter erfahren, wie sehr uns diese Kreise und Möglichkeiten sozialen Miteinanders fehlen und wir freuen uns auf eine Zukunft,

in der wir gelernt haben mit der Pandemie zu leben und das soziale Miteinander wieder aufzunehmen.

Die evangelische Kirche ist weiter präsent in Gütenbach. Die Sozialstation Oberes Bregtal und ihr Förderverein „Mit Herz und Hand“ wird auch von unserer Kirchengemeinde mitgetragen, so wie da auch die körperschaftliche Katholiken Mitglieder sind.

In diesem diakonischen Kontext kommen immense Probleme auf

uns zu, die immer mehr ins Blickfeld rücken: Ich meine die häusliche Rund-um-die-Uhr-Pflege unserer alten Menschen. Wenn Menschen 24 Stunden Betreuung brauchen, kommen große Herausforderungen auf die Familien zu, letztlich auf uns alle – wir müssen uns da zusammen tun und neue Konzepte suchen und möglichst bald finden, damit die Ausbeutung der Pflegenden aus Osteuropa aufhört und die Versorgung dennoch gewährleistet wird.

Das alles heißt: „nach der zukünftigen Stadt suchen wir“ ... die Klimaziele wären abschließend auch noch zu nennen: Wie gehen wir mit Gottes guter Schöpfung um?

Es sind diese Themen, die uns auch in unserer badischen Landeskirche im 200. Jahr ihrer Union besonders beschäftigen. **Wir stehen in einem ungeheuren Wandlungsprozess – immense Einsparungen sind zu stemmen und dabei wachsen die Aufgaben in der Welt!** Man könnte verzweifeln hätten wir nicht das Vertrauen auf Jesus Christus, der »draußen vor dem Tor gelitten hat« (Hebr



13,13f.). Nachfolge Christi heißt auf der Suche sein nach der zukünftigen Stadt, hinausgehen zu denen am Rand, auch dahin, wo es wehtut.

Doch unser Herr Jesus hat in der Bergpredigt die Menschen aufgefordert und zugleich verheißen: „7 Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. 8 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“ (Mt 7:7-8) Amen.



Hintere Reihe von links: Kenan Kieninger, Gabriel Kovalerchuk, Julien Frey, Alexis Prezer, Andreas Reger; mittlere Reihe von links: Gabriele Sander-Bauer, Linus Sucker, Maximilian Volz, Nico Schneider, Pfarrer Dr. Lutz Bauer, Ruben Schätzle, Nico Girasole, Cornelia Schäfer; vordere Reihe von links: Alexandra Ganter, Sarah Borgert, Ciara Weis, Nele Lanza, Pia Streifer und Melissa Kienzler. Bild: Foto Carle, Triberg*

Gemeinsam unterwegs – auf der Suche nach Gott

Dieses Motto hatten sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden für ihre Konfi-Zeit ausgesucht und das war dann auch die Überschrift für die beiden Konfirmationsgottesdienste in Furtwangen und in Vöhrenbach. Die Konfis, ihre Familien und das Konfi-Team (Michael Andresen, Lutz Bauer, Gabriele Sander-Bauer, Andreas Reger und Conny Schäfer) freuten sich, dass am Ende des gemeinsamen Weges, die Feier der Konfirmation in Präsenz stattfinden konnte. Hier ein Auszug aus der Konfirmationspredigt:
»Konfi-Unterricht in Zeiten der Pandemie, das heißt ganz viel ausprobieren, das heißt Mut zur Lücke und vor allem immer wieder neu anfangen. So ging es dann Anfang November los in drei

Kleingruppen, ein erstes Kennenlernen und dann der Start ins Krippenspiel. Ihr hattet viele gute Ideen, rappende Hirten und Engel, die drei Weisen aus dem Morgenland unterwegs im Lamborghini. Dann kam die dritte Welle, der Lockdown und ihr konntet leider das Hörspiel nicht mehr selbst aufnehmen.

Hallo hört Ihr mich? Ist es jetzt besser? Alle die mich verstehen mal die Daumen hoch. – So begann der Online-Konfi-Unterricht. Im Gemeindehaus entstanden fünf Computerarbeitsplätze, um allen die Möglichkeit zu geben, beim Konfi-Unterricht dabei zu sein. Das Konfi-Team wurde größer – wir brauchten technical support, Michael Andresen kam dazu und Andreas Reger, der sein Gemeindepraktikum bei uns gemacht hat und sich gut mit online spielen auskennt. Alle gemeinsam fanden wir einen Weg, wie es weitergehen konnte.

Auch Konfi-Wochenende geht online – unterwegs durch die Bibel, mit kleinen Theaterstücken zu biblischen Geschichten.

Zur letzten Konfi-Stunde konnten wir uns wieder treffen, endlich. Das war für alle ein Ereignis, schön und gleichzeitig ein bisschen fremd. Jetzt gab es keinen chat mehr und man konnte sich auch schlecht einfach mal so weg schalten. Der Weg des Konfi-Unterrichts ist zu Ende gegangen. Zwei Gefühle bewegen mich: Dank und Freude. Ich danke Euch Konfis, dass Ihr diesen abenteuerlichen Weg mitgegangen seid, das Ausprobieren mitgetragen und mitgestaltet habt. Ich freue mich, dass Ihr Euch entschieden habt für ein Leben mit Gott, ein Leben als Christin, als Christ. Ihr seid ein Geschenk für unsere Gemeinde und wir brauchen Euch. Gemeinsam unterwegs, der Konfi-Weg ist zu Ende, ein neuer Weg beginnt.

Gabriele Sander-Bauer



Bibelfrage in der Badewanne

Wie heißt der Prophet, der Schiffbruch erlitt und tagelang im Bauch eines Fisches festsaß, bis Gott seine Gebete erhört hat?



KINDERSEITE

Benjamins Gummibärchen-Eis

Gieße Wasser oder Fruchtsaft in einen Eiswürfelbehälter. Lege vorsichtig in jedes Fach ein Gummibärchen. Stell den Behälter über Nacht ins Tiefkühlfach. Klopfe die gefrorenen Gummibärchenwürfel heraus. Du kannst sie lutschen oder dir mit Sprudel ein gekühltes Getränk daraus machen.



Herausgeber:

Evangelische Kirchengemeinde
Oberes Bregtal, Baumannstraße 35,
78120 Furtwangen

Druck:

Druckerei Leitz
Bismarckstraße 6
78120 Furtwangen

Redaktionskreis:

Waltraud Pahling, Christa Hajek,
Lutz Bauer, Peter Baake.

Hinweis:

Namentlich gekennzeichnete
Artikel müssen nicht der Meinung
der Redaktion entsprechen.

Spendenkonten:

Evangelische Kirchengemeinde
Oberes Bregtal
- Sparkasse Schwarzwald-Baar:
IBAN: DE28 6945 0065 0026 0152 99
- Volksbank Mittlerer Schwarzwald
IBAN: DE84 6649 2700 0120 5166 04